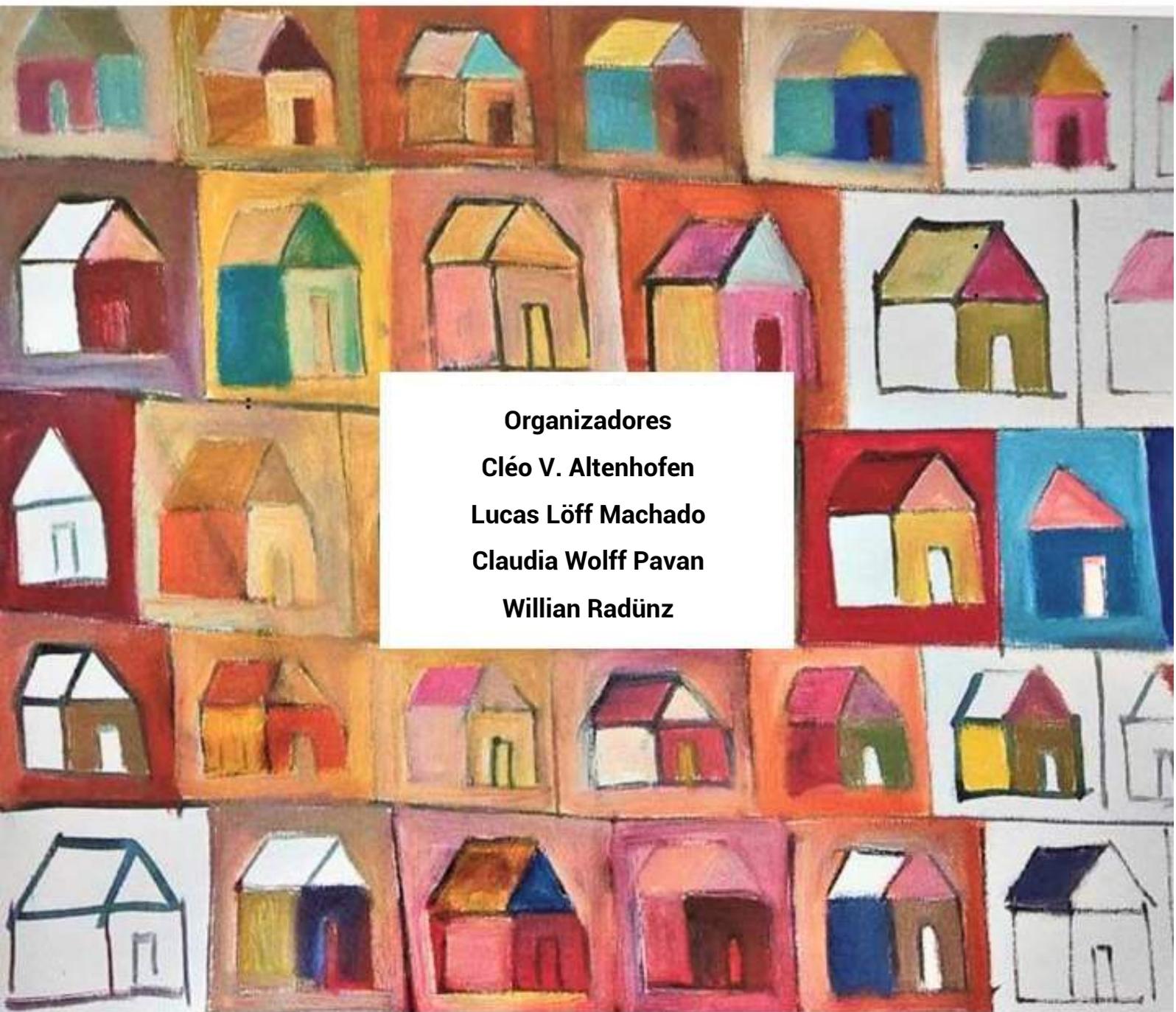


Die „Mottersproch“ in der Vielfalt des Deutschen

A língua materna
na diversidade do alemão



Organizadores

Cléo V. Altenhofen

Lucas Löff Machado

Claudia Wolff Pavan

Willian Radünz



Editora Fundação Fênix

Mottersproch

Série Humanidades e interdisciplinaridade

Editor

Agemir Bavaresco

Conselho Científico

Agemir Bavaresco – Evandro Pontel
Jair Inácio Tauchen – Nuno Pereira Castanheira

Conselho Editorial

Augusto Jobim do Amaral	Lucio Alvaro Marques
Cleide Calgaro	Nelson Costa Fossatti
Draiton Gonzaga de Souza	Norman Roland Madarasz
Evandro Pontel	Nuno Pereira Castanheira
Everton Miguel Maciel	Nythamar de Oliveira
Fabián Ludueña Romandini	Orci Paulino Bretanha Teixeira
Fabio Caprio Leite de Castro	Oneide Perius
Fábio Caires Coreia	Raimundo Rajobac
Gabriela Lafetá	Renata Guadagnin
Ingo Wolfgang Sarlet	Ricardo Timm de Souza
Isis Hochmann de Freitas	Rosana Pizzatto
Jardel de Carvalho Costa	Rosalvo Schütz
Jair Inácio Tauchen	Rosemary Sadami Arai Shinkai
Jozivan Guedes	Sandro Chignola

Cléo V. Altenhofen
Lucas Löff Machado
Claudia Wolff Pavan
Willian Radünz

(Organizadores)

**Die „Mottersproch“ in der Vielfalt des Deutschen –
A língua materna na diversidade do alemão**



Editora Fundação Fênix

Porto Alegre, 2022

Direção editorial: Agemir Bavaresco

Diagramação: Editora Fundação Fênix

Imagem da capa:

Ritzeletas, 50x60 cm, 2013. Fonte: Reinheimer, Dalva N. et al. Quadros que falam: narrativas migratórias. São Leopoldo: Oikos, 2021, p. 223. www.fscholles.net

O padrão ortográfico, o sistema de citações, as referências bibliográficas, o conteúdo e a revisão de cada capítulo são de inteira responsabilidade de seu respectivo autor.

Todas as obras publicadas pela Editora Fundação Fênix estão sob os direitos da Creative Commons 4.0 –

[Http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.pt_BR](http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.pt_BR)

Este livro foi editado com o apoio financeiro do Ministério das Relações Exteriores da República Federal da Alemanha através do Serviço Alemão de Intercâmbio Acadêmico (DAAD).



Série Humanidades e Interdisciplinaridade – 01

Catálogo na Fonte

D559 Die „Mottersproch“ in der Vielfalt des Deutschen [recurso eletrônico] : a língua materna na diversidade do alemão / organizadores : Cléo V. Altenhofen ... [et al.]. – Porto Alegre : Editora Fundação Fênix, 2022. 366 p. : il. (Série Humanidades e Interdisciplinaridade ; 1)

Demais Organizadores : Lucas Löff Machado, Claudia Wolff Pavan, Willian Radünz.

Disponível em: <<http://www.fundarfenix.com.br>>

ISBN – 978-65-81110-78-9

DOI – <https://doi.org/10.36592/9786581110789>

1. Língua Alemã. 2. Língua materna. 3. Imigração Alemã - Brasil.
4. Plurilinguismo. 5. Contatos linguísticos. I. Altenhofen, Cléo V.
(org.)

CDD: 400

Responsável pela catalogação: Lidiane Corrêa Souza Morschel CRB10/1721

20. AUF DER SUCHE NACH EINER ZWEITEN MUTTERSPRACHE...¹

Karen Pupp Spinassé²

Ich bin einsprachig aufgewachsen. Bei mir zu Hause wurde nur Portugiesisch gesprochen, in der Umgebung ebenfalls. Da ich Verwandte in vielen Bundesstaaten Brasiliens habe, wurde ich bald mit den Variationen innerhalb der portugiesischen Sprache konfrontiert, wobei ich unbewusst versuchte, meinen Akzent und meinen Wortschatz an die jeweilige Umgebung anzupassen. Ich erinnere mich, dass ich Wörter aus dem Dialekt aus Espírito Santo absichtlich anbrachte, die Prosodie des Dialektes aus Minas Gerais imitierte oder bestimmte Lieder mit dem [r] der *Gaúchos* sang... Aber ich habe das immer als eine Vielfalt innerhalb einer einzigen Sprache gesehen, als Möglichkeiten, sich innerhalb derselben Sprache zu bewegen.

Natürlich hatte ich auch Kontakt mit fremdsprachigen Äußerungen, hauptsächlich durch Lieder, die im Radio oder auf Schallplatten liefen. Ich erinnere mich, dass ich das „komische Portugiesische“ einer gewissen puerto-ricanischen Gruppe seltsam fand, oder dass ich erst Jahre später herausfand, dass das Lied auf Spanisch auf der Platte meines Cousins eigentlich Französisch war. Die sprachliche Vielfalt umgab mich, aber ich fühlte mich nicht als Teil davon, ich habe sie mir nicht angeeignet.

Als Teenager besuchte ich Italienisch-, Englisch- und Deutschkurse und begann somit, zweisprachig zu werden. Aber das befriedigte mich nicht ganz: Ich trug eine gewisse „Frustration“ in mir, nicht zweisprachig aufgewachsen zu sein. Ich fand die Berichte von Menschen einfach fantastisch, die seit ihrer frühen Kindheit in einem Umfeld aufgewachsen waren, das ihnen im sozialen Leben, also in der täglichen Interaktion, den Kontakt mit mehr als einer Sprache bot. Diese Menschen verkehrten frei zwischen zwei oder mehreren Sprachen und wechselten automatisch von einer zur anderen, je nach Gesprächspartner und nach spezifischen Bedürfnissen. Wie gerne hätte ich gewusst, wie das ist! Was geht im Kopf eines Menschen vor, der zwei

¹ DOI – <https://doi.org/10.36592/9786581110789-20>

² *Porto Alegre (Brasil)*.

Sprachen als Muttersprachen beherrscht? Wie geschieht dieser Wechsel? Ist es bewusst? Wie ist es, in zwei verschiedenen Sprachen zu denken? Ich wusste, dass ich nie erfahren würde, wie das ist. Es war etwas Vollendetes: Ich würde nie in der Lage sein, eine Sprache so weit zu beherrschen, dass sie für mich den Status einer zweiten Muttersprache hätte. Ich würde nie erfahren, wie es wäre, zwei Muttersprachen zu haben.

Zu dieser Zeit wurde ich mit der Realität der Migrationssprachen in Brasilien konfrontiert, insbesondere mit Sprechern des „deutschen Dialekts“ in Rio Grande do Sul – eine Situation, die ich übrigens einfach fabelhaft fand. Allerdings war im Allgemeinen die erste Reaktion dieser Sprecher, wenn ich überhaupt einen kennen gelernt habe, sich praktisch dafür zu „entschuldigen“, dass sie ihre Mundart überhaupt sprechen. Obwohl sie diese Sprachen seit ihrer Geburt im Alltag verwendeten, schienen sich viele Sprecher dafür zu schämen, diese andere Muttersprache zu haben, und betrachteten sie als minderwertig. Wenn sie mir erzählten, dass sie Deutsch sprechen, wiesen sie immer wieder darauf hin, dass es nicht das „korrekte“ Deutsch sei, das in Deutschland gesprochen wird, sondern ein „lokales“ Deutsch – als ob „lokal“ das Antonym von „korrekt“ wäre. Ich verstand ihre Reaktionen nicht ganz, denn während ich die Tatsache bewunderte, dass sie eine zweite Muttersprache beherrschen, wertschätzten sie sie nicht und bezeichneten sie als „Dialekt“, gerade um ihren vermeintlich minderwertigen Status gegenüber anderen Varietäten zu kennzeichnen. Im Allgemeinen war die Einstellung der Sprecher, mich zu bewundern, weil ich das „grammatikalische“ Deutsch spreche. Sie wussten jedoch nicht, dass ich, egal wie gut ich Standarddeutsch spreche, dieses Sprachsystem niemals so gut beherrschen werde wie sie. Ich werde weder den breiten Wortschatz, noch die akkurate Aussprache und noch die Sprechgeläufigkeit erreichen, die sie haben, weil der „Dialekt“ ihnen diese Werkzeuge gibt.

Während die Sprecher Scham und Verachtung gegenüber ihrer eigenen Sprache zeigten, konnte ich jedoch auch eine sehr merkwürdige Tatsache feststellen: Als ich den Wert des Standarddeutschen relativierte und ihnen den sprachlichen Reichtum zeigte, über den sie verfügten (sogar mit Neid meinerseits), änderte sich die Einstellung sofort, und die Sprecher begannen, Stolz zu zeigen und mir positive Geschichten in Bezug auf ihre Sprache zu erzählen.

Angesichts dessen wurde eines meiner Hauptziele in meinen Forschungsprojekten als Dozentin und Forscherin an der Bundesuniversität zu Rio Grande do Sul (Porto Alegre, Brasilien), einen Beitrag zur Veränderung dieser Situation zu leisten – das heißt, zu diesem Wendepunkt von Scham zu Stolz beizutragen. Mir ist aufgefallen, dass viele Sprecher diese Scham nur aufgrund mangelnder Kenntnisse über die Sprache zeigen, oder vielmehr, weil sie nur Mythen oder Vorurteile gegenüber der Sprache kennen. Von dem Moment an, in dem sie den Reichtum hinter dieser Domäne erkennen, von dem Moment an, in dem Fehlinformationen dekonstruiert werden, scheint es, dass diese Last der Scham wegfällt, als hätten die Sprecher schon immer auf diese „Erlaubnis“ gewartet, stolz auf ihre Sprache sein zu dürfen – welche ein Teil ihres ethnischen Erbes, ihrer Familiengeschichte und ihrer Identität ist. In diesem Sinne arbeite ich mit Schulen in Kontaktregionen Portugiesisch-Hunsrückisch und versuche, den kleinen Sprechern den Wert der Einwanderungssprache und die Wichtigkeit der Mehrsprachigkeit zu zeigen.

Durch den Kontakt mit dem Hunsrückischen habe ich eine passive Sprachkompetenz entwickelt: Ich verstehe alles und kann an Interaktionen in dieser Sprache teilnehmen. In Bezug auf Produktion beschränke ich mich aber auf ein paar Sätze und Ausdrücke. In den Interaktionen ist dies jedoch kein Problem, denn in einer mehrsprachigen Umgebung kommt es vielmehr auf die Kommunikationsstrategien und die Bereitschaft zur Interaktion an.

Den Wunsch, zwei Muttersprachen zu haben und erleben zu können, wie es ist, sich auf natürliche Weise zwischen zwei Sprachen zu bewegen, mit denen man sich identifiziert und die denselben Platz im Gehirn – und möglicherweise im Herzen – einnehmen, werde ich mir, wie gesagt, nie erfüllen können. Meine Mehrsprachigkeit, aus dem Erlernen mehrerer Fremdsprachen stammend, ist anders als die von jemandem, der zwei Muttersprachen beherrscht. In gewisser Weise erfülle ich mir aber diesen Wunsch, indem ich mich an diesen Aktionen für die Mehrsprachigkeit der hunsrückischsprechenden Kinder beteilige. Und ich habe ihn mir auch in meinen Kindern erfüllt, indem ich ihnen die Möglichkeit gab, diese Erfahrung zu machen, die ich nicht hatte. Meine Suche nach einer zweiten Muttersprache habe ich in ihnen verwirklicht.

Es ging aber nicht um bloße Frustration. Als aktive Deutschlehrerin, mit jährlichem Austausch, intensivem Kontakt zu Deutschland, deutschen Freunden und einer riesigen Bibliothek mit deutschsprachigen Bänden, wurde mir klar, dass meine Kinder nicht zu 100% an meinem Leben teilnehmen könnten, wenn sie kein Deutsch sprächen. Sie würden mich nicht vollständig kennen, wenn sie nicht an meiner „deutschen“ Seite, also meiner Seite als Deutschsprachige, teilhaben könnten. Neben den kognitiven Vorteilen, welche die Zweisprachigkeit mit sich bringt, und neben dem Wunsch, ihnen die Erfahrung zu geben, die ich nicht haben konnte, wog auch dieser Faktor sehr schwer: Sie sollten mich vollständig kennen, an allem teilhaben, was mein Leben betrifft – und die deutsche Sprache spielt dabei eine wichtige Rolle. Also beschloss ich, als ich früh schwanger mit meinem ersten Kind war, nur Deutsch mit ihm zu sprechen. Da mein Sohn in Brasilien lebt, machte ich mir keine großen Sorgen darüber, wie er Portugiesisch lernen würde, da dies in seinen sozialen Interaktionen außerhalb des Hauses und in der Schulgemeinschaft unvermeidlich sein würde. Also beschloss ich zusammen mit meinem Mann – ebenfalls Deutschlehrer –, dass wir mit dem Kind ausschließlich Deutsch sprechen würden, um ihm den nötigen Input zu geben, um diese Sprache zu beherrschen – was wir später auch mit dem zweiten Kind wiederholten. Beides erfolgreich.

Ich bin einsprachig aufgewachsen. Aber ich habe später andere Sprachen gelernt und wurde zweisprachig. Ich engagierte mich für die Zweisprachigkeit von Sprechern von Minderheitensprachen. Ich habe zwei Kinder zweisprachig erzogen. Ich glaube, dass ich damit einen Beitrag zu einer vielfältigeren, mehrsprachigen und pluralen Welt leiste.

EM BUSCA DE UMA SEGUNDA LÍNGUA MATERNA...

Karen Pupp Spinassé¹

Cresci monolíngue. Em minha casa só se falava português; na comunidade idem. Por ter parentes em muitos estados do Brasil, logo cedo fui confrontada com a variação dentro da língua portuguesa, procurando adaptar, inconscientemente, meu sotaque e meu léxico ao ambiente do momento. Lembro de me apropriar de palavras do dialeto capixaba, de imitar a prosódia do dialeto mineiro, de cantar determinadas músicas utilizando o [r] "gaúcho"... Mas sempre encarei isso como uma diversidade dentro de uma única língua, como formas de transitar dentro de um mesmo idioma.

Obviamente tive contato também com algumas manifestações em línguas estrangeiras, principalmente por meio de músicas que tocavam no rádio ou em trilhas sonoras em vinil. Lembro-me de estranhar aquele "português diferente" que o grupo porto-riquenho cantava, ou de vir a descobrir, anos mais tarde, que aquela música em espanhol no disco do meu primo era, na verdade, em francês. A diversidade linguística me rodeava, mas eu não me sentia parte daquilo, eu não me apropriava dela.

Ao longo da adolescência, frequentei cursos de italiano, inglês e alemão, e, assim, comecei a me tornar uma pessoa bilíngue. Mas aquilo não me satisfazia plenamente: eu carregava em mim uma certa "frustração" por não ter crescido bilíngue. Eu achava simplesmente fantásticos os relatos de pessoas que, desde a primeira infância, foram criadas em ambientes que lhes ofereciam o contato com mais de uma língua em seu dia-a-dia social, ou seja, em sua interação diária. Essas pessoas transitavam livremente entre duas ou mais línguas, passando de uma para a outra automaticamente, dependendo de seu interlocutor e de suas necessidades específicas. Como eu queria saber como era aquilo! O que se passa na cabeça de uma pessoa que domina duas línguas como línguas maternas? Como se dá essa alternância? Seria consciente? Como é pensar em duas línguas diferentes? Eu sabia

¹ *Porto Alegre (Brasil).*

que eu nunca saberia como é, era algo consumado: eu nunca mais poderia aprender uma língua a ponto de tê-la como uma segunda língua materna. Eu nunca saberia o que é ter duas línguas maternas.

Nessa época, comecei a conviver com a realidade das línguas de imigração no Brasil, em especial com falantes de “dialeto alemão” no Rio Grande do Sul – uma situação, diga-se de passagem, que eu achava incrível. Contudo, de modo geral, a primeira reação desses falantes ao me conhecerem era praticamente de se “desculpar” por falarem suas línguas. Muitos falantes, mesmo utilizando essas línguas em seu dia a dia desde que nasceram, pareciam envergonhar-se de terem essa língua materna diferente, considerando-a menor, de menos valor. Ao me dizerem que falavam alemão, os falantes sempre faziam a observação de que não se trata do alemão “correto”, falado na Alemanha, mas sim de um alemão “daqui” – como se “daqui” fosse antônimo de “correto”. Eu não compreendia bem aquelas reações, pois, enquanto eu admirava o fato de eles falarem uma segunda língua materna, eles mesmos a menosprezavam, e a denominavam “dialeto” justamente para marcar seu *status* supostamente inferior a outras variedades. A atitude dos falantes, em geral, era me admirar, por eu falar o alemão “gramatical”. Entretanto, o que eles não sabem é que, independente de quão bem eu fale o alemão *standard*, eu nunca teria a propriedade que eles têm desse sistema linguístico, nem o vocabulário que eles possuem e tampouco a pronúncia acurada e a fluência que eles têm, já que o “dialeto” os dá essas ferramentas.

Entretanto, ao mesmo tempo em que os falantes demonstravam vergonha e menosprezo em relação à própria língua, eu também pude perceber um fato bastante curioso: quando eu relativizava o valor do alemão *standard* e mostrava a riqueza linguística que eles tinham – digna, inclusive de inveja de minha parte – a atitude mudava instantaneamente, e os falantes passavam a demonstrar orgulho e a me contarem histórias positivas relacionadas à sua língua.

Percebendo isso, um dos meus maiores objetivos em meus projetos de pesquisa enquanto professora e pesquisadora na Universidade Federal do Rio Grande do Sul passou a ser colaborar para reverter esse quadro – ou seja, contribuir para essa virada da vergonha para o orgulho. Notei que muitos falantes só demonstravam essa vergonha por falta de conhecimento sobre a língua, ou melhor,

por só conhecerem mitos ou atitudes preconceituosas em relação à língua. A partir do momento em que percebiam a riqueza por trás desse domínio, a partir do momento em que as informações deturpadas são desconstruídas, parece que esse peso da vergonha vai embora, como se eles já tivessem sempre esperado por essa "permissão" para terem orgulho de sua língua – a qual é parte de sua herança étnica, de sua história familiar e de sua identidade. Nesse sentido, atuo junto a escolas de regiões de contato português-Hunsrückisch, procurando mostrar aos pequenos falantes o valor da língua de imigração e o valor de ser plurilíngue.

O contato com o Hunsrückisch me levou a ter uma competência passiva do mesmo: entendo tudo e consigo participar de interações nessa língua. Mas em termos de produção, me limito a poucas frases e expressões. Contudo, isso não é um problema nas interações, pois, em um ambiente multilíngue, o que conta são as estratégias de comunicação e a vontade de interagir.

A minha vontade de ser bilíngue precoce e de poder experienciar como é transitar naturalmente entre duas línguas com a qual me identifique e que ocupam um mesmo lugar no cérebro – e possivelmente no coração –, essa eu nunca mais vou poder realizar, como já disse, pois o meu bilinguismo, oriundo da aprendizagem de diversas línguas estrangeiras não é o mesmo daquele de quem aprende duas línguas maternas. De certa forma, porém, realizo esse desejo participando dessas ações em prol do plurilinguismo das crianças falantes de Hunsrückisch. E também o realizei em meus filhos, dando a eles a oportunidade de ter essa experiência que eu não tive.

Como professora de alemão atuante, com intercâmbios anuais, contato intenso com a Alemanha, amigos alemães e uma vasta biblioteca de itens em língua alemã, percebi que, se meus filhos não soubessem alemão, eles não fariam parte 100% da minha vida. Eles não me conheceriam plenamente, se não pudessem tomar parte do meu lado "alemão", ou seja, do meu lado enquanto falante de língua alemã. Além das vantagens cognitivas que o bilinguismo traz e além de querer proporcionar a eles a experiência que eu não pude ter, também esse fator falou muito alto: eles tinham que me conhecer plenamente, fazer parte de tudo o que envolve a minha vida – e a língua alemã tem parte importante nisso. Assim, com meu primeiro filho na barriga, decidi só falar alemão com ele. Morando no Brasil, eu não tinha grandes

preocupações em relação a como ele aprenderia português, já que isso seria inevitável, em suas interações sociais fora de casa e na comunidade escolar. Então, decidi, junto ao meu marido – também professor de alemão – que falaríamos exclusivamente alemão com a criança, para lhe dar o insumo necessário para se tornar proficiente nessa língua – o que repetimos com a filha mais nova, posteriormente. Ambos de forma bem-sucedida.

Cresci monolíngue. Mas aprendi outras línguas mais tarde e me tornei bilíngue. Engajei-me na causa do bilinguismo de falantes de línguas minoritárias de imigração. Bilinguei duas crianças. Creio estar dando minha contribuição para um mundo mais diverso, multilíngue e plural.